

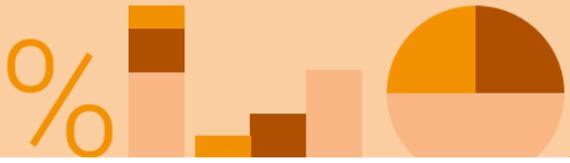
2020



16

Kultur, Medien,
Informations-
gesellschaft, Sport

Neuchâtel 2020



Die Kulturwirtschaft in der Schweiz

Kulturbetriebe und Kulturschaffende

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Jürg Furrer, BFS, Tel. 058 463 61 84;
Olivier Moeschler, BFS, Tel. 058 463 69 67

Redaktion: Jürg Furrer, BFS; Olivier Moeschler, BFS

Reihe: Statistik der Schweiz

Themenbereich: 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

Originaltext: Deutsch

Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print

Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print

Online: www.statistik.ch

Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz

Copyright: BFS, Neuchâtel 2020
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet

BFS-Nummer: 2055-2000

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Kulturbetriebe: Anzahl, Grösse und Verteilung	6
3	Makroökonomische Bedeutung und Entwicklung der Kulturbetriebe	12
4	Kulturschaffende: Anzahl, Profil und Verteilung	18
5	Arbeits- und Lebensbedingungen im Kulturbereich	25
	Anhang: Methodik	32
	Literaturverzeichnis	37

1 Einleitung

Es gehört nicht zu den primären Zielen der Kultur, möglichst rentabel zu sein oder Gewinne zu erzielen. Aber auch die Kultur hat wirtschaftliche Aspekte. Sie schafft neben den kulturellen Werten auch ökonomische Werte, beschäftigt Personen, generiert Einkommen. Damit befasst sich die Kulturwirtschaftsstatistik.

Der wirtschaftliche Aspekt der Kultur steht seit einigen Jahren in der Schweiz, aber auch in Europa und weltweit, im Fokus. So hat zum Beispiel die UNESCO im Jahr 2013 ihren ersten weltweiten Creative Economy Report publiziert. In der Schweiz haben einige Kantone (ZH, GE, VS) eigene kulturwirtschaftliche Berichte verfasst, und erste nationale Studien (Weckerle et al. 2003) wurden publiziert.

Die hier benutzte Definition der Kulturwirtschaft orientiert sich an den Vorgaben von Eurostat, wie sie 2012 festgelegt wurden (Europäische Kommission 2012, EU 2018) und die europaweit auf Konsens stossen. Sie geht von einem eher traditionellen Kulturverständnis aus, erweitert aber um Sektoren, bei denen die Kreativität eine zentrale Rolle spielt, wie z. B. Architektur, die Videospiele-Industrie, Kunsthandwerk oder Werbung. Im Gegensatz zum breiteren Creative Economy-Ansatz, der auch die Bereiche IT und Software sowie Marketing umfasst (Bakhshi et al. 2013; Weckerle et al. 2010, 2016, 2018, 2020), liegt hier die Perspektive auf dem Kulturbegriff im engeren Sinn. Eurostat unterscheidet hauptsächlich 10 Kulturbereiche, plus einen weiteren, transversalen Bereich: den Kulturunterricht (siehe Kasten).

Was gehört aus Sicht der Statistik zur Kultur?

Der Kultursektor umfasst die folgenden 11 Bereiche:

1. Kulturerbe (Museen, Denkmäler)
2. Archive
3. Bibliotheken
4. Buch und Presse
5. Bildende Künste (Malerei, Skulpturen und Plastiken, Fotografie, Design, Mode)
6. Darstellende Künste (Theater, Oper, Konzerte, Tanz)
7. Audiovision und Multimedia (Film, Radio, Fernsehen; Videospiele), ohne allgemeine Software
8. Architektur
9. Werbung
10. Kunsthandwerk
11. Kulturunterricht (transversal)

Die Kulturwirtschaft kann gemäss zwei sich ergänzenden Aspekten untersucht und beschrieben werden:

- Einerseits sind das die Kulturbetriebe, d. h. die Kulturunternehmen mit ihren Arbeitsstätten und Beschäftigten (Arbeitsstellen) im genannten Kultursektor mit 11 Kulturbereichen, z. B. Museen, Theater, Verlage, Architekturbüros; dieser Aspekt wird in den Kapiteln 2 und 3 behandelt.
- Andererseits gibt es den personenbezogenen Ansatz: Hier geht es um die Personen, die im Kultursektor tätig sind, egal mit welchem Beruf, plus um Personen mit einem kulturellen Beruf, die aber ausserhalb des Kultursektors arbeiten; dies wird in den Kapiteln 4 und 5 beschrieben.

Die Definition der kulturellen Berufe stützt sich ebenfalls auf Vorgaben von Eurostat (siehe Kap. 4 und methodischer Anhang).

Die hier präsentierten Zahlen sind eine Synthesestatistik, basierend auf verschiedenen bereits existierenden Erhebungen des Bundesamts für Statistik (BFS), die teils die Unternehmen und deren Beschäftigte, teils die Erwerbspersonen betreffen (siehe Kasten). Die Analysen, die im Auftrag des Bundesamts für Kultur (BAK) erstellt wurden, beruhen auf bewährten Definitionen, Erhebungen und Methoden. Damit leistet das BFS einen substantiellen Beitrag für die Diskussion über die wirtschaftlichen Aspekte der Kultur mit Zahlen und Fakten der öffentlichen Statistik.

Die Quellen der Kulturwirtschaftsstatistik

Die Ergebnisse in den betriebs- und beschäftigtenbezogenen Kapiteln 2 und 3 basieren auf der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT), der Statistik der Unternehmensdemographie (UDEMOMO) und der Produktions- und Wertschöpfungsstatistik (WS). In den Kapiteln 4 und 5 zur Personenperspektive gründen die Zahlen auf der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE), der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung (LSE) und der Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC).

2 Kulturbetriebe: Anzahl, Grösse und Verteilung

Beim betriebsbezogenen Analyseansatz werden jene Branchen untersucht, die gemäss Eurostat die 11 Kulturbereiche ausmachen (siehe methodischer Anhang).

2.1 Anzahl Unternehmen, Arbeitsstätten und Beschäftigte

Jedes zehnte Unternehmen gehört zum Kultursektor

Der Kultursektor umfasste 2018 63 639 Unternehmen (bzw. 59 474 ohne Kulturunterricht) und 66 122 Arbeitsstätten, also Filialen bzw. Produktionsstandorte (61 760 ohne Kulturunterricht; siehe Tabelle T1). Zum Vergleich: in der gesamten Volkswirtschaft gab es im gleichen Jahr 608 952 Unternehmen, die meisten davon (rund 76%) im Tertiärsektor, sowie 687 022 Arbeitsstätten. Der Kultursektor macht somit einen Anteil von ca. 10,5% der Unternehmen bzw. 9,6% der Arbeitsstätten aus.

STATENT

Die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) erfasst alle Unternehmen, die verpflichtet sind, für ihre Angestellten sowie für sich selber (Selbstständigerwerbende) bei einem Mindesteinkommen von jährlich 2300 Franken AHV-Beiträge zu bezahlen. Sie basiert auf Daten des Registers der Alters- und Hinterlassenenversicherung AHV sowie auf Informationen aus dem Unternehmens- und Betriebsregister des BFS.

Die ähnliche Anzahl Unternehmen und Arbeitsstätten weist darauf hin, dass es nur sehr wenige Unternehmen gibt, die mehrere Arbeitsstätten unterhalten. Tatsächlich ist das nur bei 1,2% der Kulturunternehmen der Fall. Tabelle T1 zeigt, dass es vor allem in den beiden Bereichen *Kulturerbe* und *Archive/Bibliotheken* deutlich mehr Arbeitsstätten als Unternehmen gibt. Die grosse Mehrheit der Unternehmen verfügt hingegen nur über eine Arbeitsstätte (98,8%). Ein Grund dafür liegt auch darin, dass die Unternehmen im Kultursektor relativ klein sind (siehe Abschnitt 2.3).

Kulturbetriebe: Unternehmen und Arbeitsstätten (Anzahl und Anteil) 2018

T1

Kulturbereich	Unternehmen		Arbeitsstätten	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
1. Kulturerbe	285	0,4%	447	0,7%
2./ Archive/ 3. Bibliotheken	224	0,4%	673	1,0%
4. Buch und Presse	7 710	12,1%	8 754	13,2%
5. Bildende Künste	19 447	30,6%	19 485	29,5%
6. Darstellende Künste	9 964	15,7%	10 051	15,2%
7. Audiovision und Multimedia	3 645	5,7%	3 802	5,7%
8. Architektur	13 430	21,1%	13 703	20,7%
9. Werbung	3 684	5,8%	3 746	5,7%
10. Kunsthandwerk	1 085	1,7%	1 099	1,7%
11. Kulturunterricht (transversal)	4 165	6,5%	4 362	6,6%
Total Kultursektor	63 639	100%	66 122	100%
Total Gesamtwirtschaft	608 952	10,5%	687 022	9,6%

Quelle: BFS – Statistik der Kulturwirtschaft; STATENT

© BFS 2020

Die Zahl der Kulturunternehmen ist zwischen 2011 und 2018 per saldo um 13,0% gewachsen – und damit deutlich stärker als die Zahl der Unternehmen in der Gesamtwirtschaft (+7,4%). Die Zahl der Arbeitsstätten hat um 11,5% zugenommen (Gesamtwirtschaft +6,8%). Wie viele neue Kulturunternehmen tatsächlich gegründet worden sind, wird im Abschnitt zu den neu gegründeten Unternehmen untersucht (siehe Abschnitt 3.2).

Den grössten Kulturbereich bilden gemessen an den Unternehmen (für die Arbeitsstätten ergeben sich sehr ähnliche Werte) die *Bildenden Künste* mit einem Anteil von rund 30% (2018). Dieser Bereich ist zwischen 2011 und 2018 am stärksten gewachsen (+26%). Der zweitgrösste Kulturbereich ist die *Architektur*, die einen Anteil von 21% aufweist (+3,9%), gefolgt von den *Darstellenden Künsten* (16%), die zwischen 2011 und 2018 mit 24% ebenfalls überdurchschnittlich stark gewachsen sind.

Über 230 000 Beschäftigte in der Kultur

Eine weitere Grösse, um die Bedeutung der Kulturwirtschaft zu bestimmen, ist die Anzahl der Beschäftigten, die in den Arbeitsstätten tätig sind. Der Kultursektor zählte im Jahr 2018 234 494 Beschäftigte (214 367 ohne Kulturunterricht). Umgerechnet auf 100%-Stellen ergibt dies 161 433 Vollzeitäquivalente (VZÄ). Daraus lässt sich schliessen, dass relativ viele Teilzeitbeschäftigte im Kultursektor tätig sind. Wie sind diese Werte im Vergleich zur Gesamtwirtschaft einzuordnen? In der Schweiz waren im Jahr insgesamt 2018 5,2 Millionen Beschäftigte zu verzeichnen, was 4,1 Millionen VZÄ entspricht (vgl. Tabelle T 2).

Beschäftigte und Vollzeitäquivalente (Anzahl und Anteil) 2018

T 2

Kulturbereich	Beschäftigte		VZÄ	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
1. Kulturerbe	6 864	2,9%	4 162	2,6%
2./ Archive/ 3. Bibliotheken	5 572	2,4%	3 393	2,1%
4. Buch und Presse	49 760	21,2%	37 723	23,4%
5. Bildende Künste	29 659	12,6%	19 465	12,1%
6. Darstellende Künste	25 861	11,0%	13 670	8,5%
7. Audiovision und Multimedia	21 304	9,1%	14 901	9,2%
8. Architektur	54 397	23,2%	44 048	27,3%
9. Werbung	16 979	7,2%	11 768	7,3%
10. Kunsthandwerk	3 971	1,7%	3 377	2,1%
11. Kulturunterricht (transversal)	20 127	8,6%	8 926	5,5%
Total Kultursektor	234 494	100%	161 433	100%
Total Gesamtwirtschaft	5 249 958	4,5%	4 113 221	3,9%

Quelle: BFS – Statistik der Kulturwirtschaft; STATENT

© BFS 2020

Der Anteil der Beschäftigten im Kultursektor am Total aller Beschäftigten ist mit 4,5% also deutlich kleiner als der Anteil der Kulturunternehmen an der Gesamtheit der Unternehmen. Dies ist Ausdruck davon, dass die Unternehmen im Kultursektor im Durchschnitt kleiner sind, also weniger Beschäftigte aufweisen, als in der Gesamtwirtschaft.

Die Zahl der Beschäftigten im Kultursektor ist zwischen 2011 und 2018 um 2,1% gewachsen, und damit deutlich weniger stark als diejenige der Unternehmen und der Arbeitsstätten. Die Kulturunternehmen werden also immer kleiner: Die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten pro Arbeitsstätte ist von 3,9 auf 3,5 gesunken. In der Gesamtwirtschaft ist die durchschnittliche Anzahl der Beschäftigten pro Arbeitsstätte höher: Sie beträgt 7,6.

Auch die Bedeutung der einzelnen Kulturbereiche ist unterschiedlich, je nachdem ob man sie an der Zahl der Beschäftigten oder an der Zahl der Unternehmen oder Arbeitsstätten misst. Während die meisten Unternehmen zum Bereich *Bildende Künste* gehören, arbeiten die meisten Beschäftigten im Bereich *Architektur* (23,2%). 21,2% sind im Bereich *Buch und Presse* tätig und 12,6% in den *Bildenden Künsten*.

2.2 Regionale Verteilung

Um die regionale Verteilung zu untersuchen, bietet es sich an, die Arbeitsstätten und Beschäftigten zu betrachten, da diese eine detailliertere Analyse ermöglichen.

Bei den Sprachregionen lassen sich gewisse Abweichungen vom gesamtschweizerischen Muster feststellen. Hinsichtlich der Arbeitsstätten weisen die Deutschschweiz und die französische Schweiz eine ähnliche Struktur auf: Wichtigste Bereiche sind die *Bildenden Künste*, die *Architektur* und die *Darstellenden Künste*. In der Romandie ist der Bereich *Buch und Presse* anteilmässig stärker (16,1% gegenüber dem CH-Mittel von 13,2%). Im italienischen Sprachraum fällt auf, dass der *Architektur* mit einem Anteil von 29,6% eine deutlich grössere Bedeutung und den *Darstellenden Künsten* (Anteil von 8,4%) eine viel geringere Bedeutung zukommt als in den übrigen Sprachregionen.

Betrachtet man die Beschäftigten, so gehören die Bereiche *Architektur*, *Buch und Presse* sowie *Bildende Künste* in allen Sprachregionen zu den wichtigsten Kulturbereichen (siehe Tabelle T3). Auffallend ist, dass in der italienischen Schweiz *Audiovision und Multimedia* mit 19,1% ein weit überdurchschnittliches und – wie bereits bei den Arbeitsstätten – die *Darstellenden Künste* mit 6,3% ein unterdurchschnittliches Gewicht haben.

Kulturbetriebe sind vor allem im urbanen Raum stark vertreten. Bei den Arbeitsstätten waren 2018 75% im städtischen Raum angesiedelt, 10% im ländlichen Raum und 15% im intermediären Raum, der sowohl städtische wie auch ländliche Merkmale aufweist (Raumgliederung: siehe methodischer Anhang). Grössere Abweichungen von diesem generellen Muster zeigen sich bei den Bereichen *Darstellende Künste*, die räumlich etwas gleichmässiger verteilt sind (69% städtisch, 14% ländlich, 17% intermediär), und *Audiovision und Multimedia*, die sehr urban sind (82% städtisch, 7% ländlich, 12% intermediär).

Anteil der Kulturbereiche in den Sprachregionen gemessen an den Beschäftigten 2018

T3

Kulturbereich	Deutsche und rätoromanische Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Schweiz
1. Kulturerbe	2,6%	4,1%	2,1%	2,9%
2./ Archive/ 3. Bibliotheken	2,1%	3,2%	2,0%	2,4%
4. Buch und Presse	22,2%	18,9%	16,6%	21,2%
5. Bildende Künste	12,3%	13,0%	15,7%	12,6%
6. Darstellende Künste	10,9%	12,3%	6,3%	11,0%
7. Audiovision und Multimedia	8,0%	10,6%	19,1%	9,1%
8. Architektur	23,6%	21,6%	24,4%	23,2%
9. Werbung	8,4%	4,0%	5,5%	7,2%
10. Kunsthandwerk	1,0%	3,9%	2,8%	1,7%
11. Kulturunterricht (transversal)	8,8%	8,5%	5,5%	8,6%
Total Kultursektor	100%	100%	100%	100%

Quelle: BFS – Statistik der Kulturwirtschaft; STATENT

© BFS 2020

Interessant sind die Unterschiede zwischen Arbeitsstätten und Beschäftigten: Bei den Beschäftigten sind die entsprechenden Werte 83% (städtisch), 6% (ländlich) und 11% (intermediär). Dies deutet darauf hin, dass nicht nur die meisten, sondern auch die grösseren Arbeitsstätten eher in städtischen Gebieten angesiedelt sind. Besonders urban sind auch hier *Audiovision und Multimedia* (93% städtisch) sowie *Kulturerbe* (91%) und *Archive/Bibliotheken* (87%).

2.3 Art und Struktur der Kulturbetriebe

Wurden bisher sowohl Unternehmen als auch Arbeitsstätten und Beschäftigte untersucht, beschränkt sich dieser Abschnitt auf die Unternehmen.

Meist wenig Beschäftigte pro Unternehmen

Im Kultursektor gibt es 60 082 Unternehmen mit 1 bis 9 Beschäftigten. Dies entspricht 94,4% aller Kulturunternehmen. Weiter sind im Kultursektor 3147 Unternehmen mit 10–49 Beschäftigten (4,9%) und 410 Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten (0,6%) zu verzeichnen, darunter 37 Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten. Diese Resultate entsprechen den Erkenntnissen aus anderen Ländern: Kulturunternehmen zeichnen sich traditionellerweise durch ihre Kleinheit aus (Söndermann et al. 2009: 8f.; Eurostat 2019: 91f.). Einen relativ hohen Anteil an grösseren Unternehmen weisen insbesondere die Bereiche *Kulturerbe* und *Archive/Bibliotheken* auf, einen relativ hohen Anteil an kleineren Unternehmen die *Bildenden Künste* und die *Darstellenden Künste*.

Viele Kulturunternehmen sind Einzelfirmen

Die Gröszenstruktur der Kulturunternehmen schlägt sich auch in der Rechtsform nieder. Weit mehr als die Hälfte der Kulturunternehmen sind Einzelfirmen: 39 595 bzw. 62,2%. Weitere wichtige Rechtsformen sind die GmbH (10 515 bzw. 16,5%), die Aktiengesellschaft (11,7%) sowie der Verein (6,7%). Betrachtet man die einzelnen Kulturbereiche, so zeigen sich naturgemäss Abweichungen von dieser Struktur. In den beiden Bereichen *Bildende Künste* und *Kulturunterricht* beträgt der Anteil der Einzelgesellschaften sogar über 80%. Im Bereich *Kulturerbe* sind 50,5% der Unternehmen Stiftungen, bei den *Archiven/Bibliotheken* sind es 16,5%.

99,3% der Kulturunternehmen sind marktwirtschaftlich orientiert, nur ein kleiner Teil, nämlich 0,7% bzw. 429 Unternehmen sind nicht-marktwirtschaftlich, d. h. dass – gemäss Definition des europäischen Systems der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung – ihr Verkaufserlös weniger als 50% der Herstellungskosten ausmacht. Zu den Kulturbereichen, die hauptsächlich nicht-marktwirtschaftlich orientiert sind, gehören das *Kulturerbe* und die *Archive/Bibliotheken*: In diesen Kulturbereichen decken 79% bzw. 77% der Betriebe weniger als die Hälfte der Kosten durch Einnahmen aus dem Verkauf von Produkten und Dienstleistungen.

3 Makroökonomische Bedeutung und Entwicklung der Kulturbetriebe

Für die Analysen der wirtschaftlichen Bedeutung in diesem Kapitel wird nur der Businesssektor des Kultursektors untersucht, d. h. jene Teile der Wirtschaft, die sich profitorientiert verhalten und die Umsetzung von Strategien zur Erhöhung ihrer Produktivität verfolgen. Die «negative» Definition des Businesssektors lautet, dass er die öffentliche Verwaltung und Private Organisationen ohne Erwerbscharakter (POoE) nicht umfasst.¹

Die Stichprobe der Erhebung zur Wertschöpfung (WS) zur Berechnung der monetären Grössen ist zu klein und enthält zu wenig Daten, um auf Ebene der 10 bzw. 11 Kulturbereiche statistisch erhärtete Aussagen machen zu können. Deshalb wurden die Kulturbereiche für die makroökonomische Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung zu vier Gruppen zusammengefasst, die einen inhaltlichen Zusammenhang haben:

- Gruppe A: *Kulturerbe* (Museen, Denkmäler), *Archive/Bibliotheken und Architektur* (Bereiche 1, 2, 3 und 8)
- Gruppe B: *Buch und Presse, Audiovision und Multimedia* (Bereiche 4 und 7)
- Gruppe C: *Bildende Künste und Darstellende Künste* (Bereiche 5 und 6)
- Gruppe D: übrige Kulturbereiche (*Werbung, Kunsthandwerk und Kulturunterricht*; Bereiche 9, 10 und 11)

Wertschöpfungsstatistik

Die Produktions- und Wertschöpfungsstatistik (WS) untersucht anhand der Buchhaltungsergebnisse die Struktur und Entwicklung der Unternehmenstätigkeiten in bestimmten Wirtschaftszweigen. Die Grundgesamtheit umfasst die in der Schweiz domizilierten Unternehmen mit mindestens 3 Beschäftigten (inkl. mitarbeitende Inhaber); für die kleineren Betriebe wird eine Schätzung vorgenommen. Die Bruttostichprobe enthält zirka 22 000 Unternehmen.

¹ Dies entspricht den Sektoren S13 (Staat) und S15 (Private Organisationen ohne Erwerbszweck) im System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

3.1 Wirtschaftliche Bedeutung

Hier werden die Wertschöpfung und der Wachstumsbeitrag des Kultursektors untersucht.

Die Wertschöpfung der Kulturwirtschaft entspricht gut 2% des Bruttoinlandprodukts (BIP)

Die Wertschöpfung des Businesssektors der Kultur betrug im Jahr 2018 insgesamt 15,2 Mrd. Franken zu laufenden Preisen. Dies entspricht 2,1% des BIP, d. h. der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung, bzw. 2,6% der Wertschöpfung des gesamtwirtschaftlichen Businesssektors. Zum Vergleich: Eurostat wies 2017 für die EU-27 Mitgliedstaaten einen Wert von 2,3% aus. Eine ähnliche Berechnung für Frankreich kommt auf einen Wert von 2,3% (Eurostat 2020b; Turner 2019; siehe methodischer Anhang).

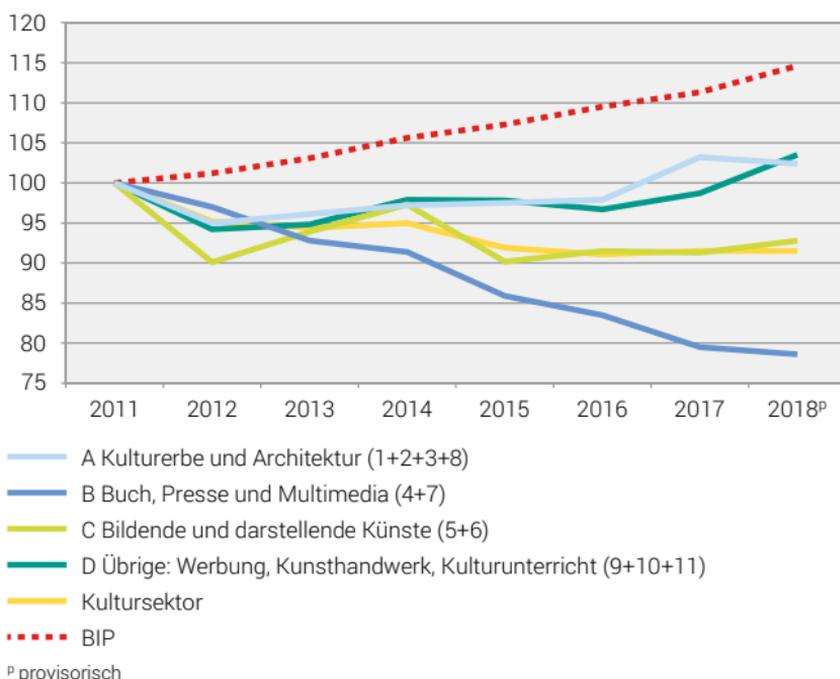
Den grössten Anteil machen dabei mit 5,6 Mrd. Franken die Gruppe B (*Buch und Presse, Audiovision und Multimedia*) und mit 5,8 Mrd. Franken die Gruppe A (*Kulturerbe, Architektur*) aus. Von den einzelnen Kulturbereichen leisten vor allem die *Architektur* und der Bereich *Buch und Presse* einen grossen Beitrag zur Wertschöpfung des Kultursektors.

Die Entwicklung des Kultursektors verlief gemessen an der Wertschöpfung in den letzten Jahren gesamthaft gesehen wenig dynamisch (siehe Grafik G1). Das Niveau der Wertschöpfung war 2018 inflationsbereinigt² tiefer als im Jahr 2011: sie schrumpfte durchschnittlich um –1,3% pro Jahr. Das BIP ist im gleichen Zeitraum um +2,0% im jährlichen Durchschnitt gewachsen. Das (negative) Wachstum des Kultursektors wurde hauptsächlich durch die Gruppe B (*Buch und Presse, Audiovision und Multimedia*) verursacht, insbesondere durch die negative Entwicklung des Bereichs *Buch und Presse*. Überdurchschnittlich entwickelten sich die Gruppe A (*Kulturerbe und Architektur*), wobei insbesondere die *Architektur* für das positive Ergebnis verantwortlich zeichnete, sowie die Gruppe D (*Werbung, Kunsthandwerk und Kulturunterricht*). Die Gruppe C (*Bildende Künste und Darstellende Künste*) ist durch eine eher volatile Entwicklung charakterisiert.

² zu Preisen des Vorjahres, Referenzjahr 2015

Bruttowertschöpfung des Kultursektors und der Gesamtwirtschaft (BIP, zu Preisen des Vorjahres) G1

Index 2011=100



Quelle: BFS – Statistik der Kulturwirtschaft; VGR, WS

© BFS 2020

Kulturunternehmen tragen wenig zum Wachstum bei

Den Beitrag der Kultur zum BIP-Wachstum erhält man, indem die Wachstumsrate des Kultursektors mit seinem Anteil an der Gesamtwirtschaft gewichtet wird. Dieser Wachstumsbeitrag ist allerdings klein, während einiger Jahre war er sogar negativ. 2012 bis 2018 schwankte der Wachstumsbeitrag des Kultursektors zwischen –0,12 (2012) und +0,01 Prozentpunkten (2014 und 2017). Praktisch durchgängig negative Wachstumsbeiträge lieferte die Gruppe B (*Buch und Presse, Audiovision und Multimedia*). Die drei übrigen Gruppen trugen während vier bis fünf Jahren positiv zum Wirtschaftswachstum bei (siehe Grafik G2).

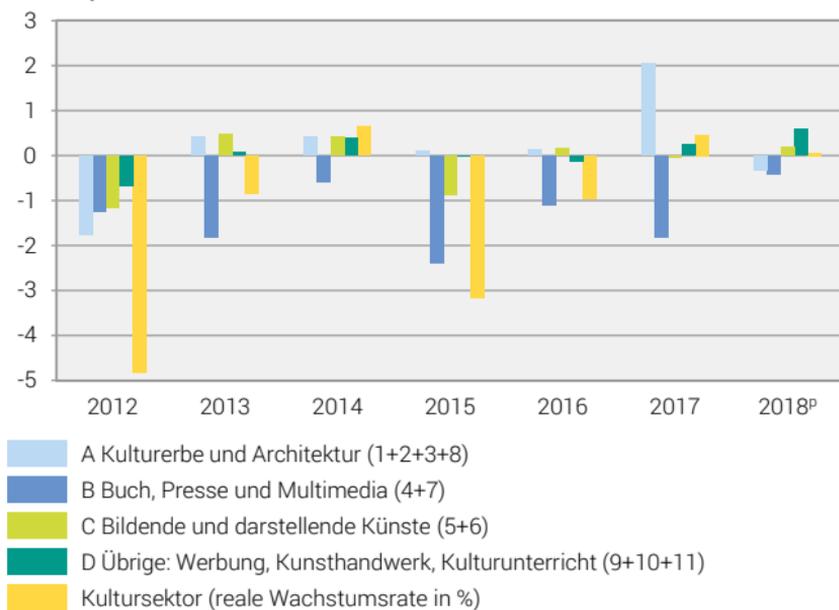
3.2 Entwicklung der Kulturbetriebe – Neugründungen und Überlebensrate

Wie bei der wirtschaftlichen Bedeutung in Kap. 3.1 wird auch hier nur auf den Businesssektor Bezug genommen und nicht auf den gesamten Kultursektor.

Wachstumsbeitrag der Kulturbereiche (zu Preisen des Vorjahres)

G2

Prozentpunkte

^p provisorisch

Quelle: BFS – Statistik der Kulturwirtschaft; VGR, WS

© BFS 2020

Jährlich 5000 bis 6000 neue Kulturunternehmen

Von einer Neugründung (oder «Gründung ex nihilo») spricht man, wenn ein neu entstandenes, wirtschaftlich aktives Unternehmen vorliegt. Aus Fusionen, Übernahmen, Spaltungen oder Restrukturierungen hervorgegangene Unternehmen werden hier nicht berücksichtigt.

Im Kultursektor wurden im Zeitraum von 2013 bis 2017 jährlich zwischen 5000 und 6000 Unternehmen neu gegründet und dabei 6000 bis 7000 Stellen neu geschaffen. 2017 wurden 5140 neue Unternehmen gegründet, was 6182 neu geschaffenen Stellen entsprach. Die Gesamtwirtschaft verzeichnete 2017 39 303 neu gegründete Unternehmen (53 480 Stellen), vor allem im tertiären Sektor. Der Anteil der Kulturwirtschaft betrug somit 13,1% (bei den Unternehmen) bzw. 11,6% (bei den Stellen). Dies sind höhere Anteile als jene der Kultur in der Gesamtwirtschaft. Besonders viele Neugründungen verzeichneten die *Bildenden Künste* (1982 Unternehmen) und die *Darstellenden Künste* (859) sowie die *Architektur* (768), also diejenigen Bereiche, in denen bereits viele Unternehmen bestehen (siehe Abschnitt 2.1).

UDEMOMO

Die Unternehmensdemografie (UDEMOMO) umfasst mehrere Statistiken, die sich für die Bestand- und Strukturentwicklung der schweizerischen Unternehmen interessieren. Sie basiert mehrheitlich auf Daten der AHV (Alters- und Hinterlassenenversicherung) sowie auf Informationen aus dem Betriebs- und Unternehmensregister des BFS. Die Daten werden durch Erhebungen bei Unternehmen ergänzt.

Starkes Wachstum in der Architektur

Als wachstumsstark gilt gemäss BFS-Definition ein Unternehmen, «das zu Beginn des Beobachtungszeitraums (t-3 Jahre) mindestens zehn Beschäftigte aufweist und dessen durchschnittliches jährliches Beschäftigungswachstum in einem Zeitraum von drei Jahren über 10% beträgt». Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Kulturunternehmen eher klein sind und sehr oft weniger als zehn Beschäftigte haben. Verglichen mit der Gesamtwirtschaft gibt es deshalb relativ wenige Kulturunternehmen, die stark wachsen. Im letzten verfügbaren Jahr 2017 gab es 221 Unternehmen mit 6516 Stellen im Kultursektor, die ein starkes Wachstum aufwiesen. Am dynamischsten entwickelten sich dabei wiederum die *Architektur* mit 98 Unternehmen (2653 Stellen), gefolgt von den *Darstellenden Künsten* (31 Unternehmen und 1110 Stellen) und von *Buch und Presse* (22 Unternehmen mit 684 Stellen).

Zum Vergleich: Auf die Gesamtwirtschaft bezogen waren 2017 4186 wachstumsstarke Unternehmen zu verzeichnen. Sie wiesen 2017 insgesamt 226 143 Beschäftigte auf.

Überlebensrate etwas tiefer als in der Gesamtwirtschaft

Analog zu den neu gegründeten Unternehmen erfasst die Statistik der Unternehmensschliessungen nur Unternehmen, die eine marktwirtschaftliche Tätigkeit endgültig eingestellt haben; auch hier werden Fusionen, Übernahmen, Spaltungen oder Restrukturierungen nicht dazugezählt.

2013 schieden 3975 Kulturunternehmen aus dem Markt (dies entspricht 4967 Beschäftigten); im Jahr 2015, dem aktuellsten in dieser Statistik verfügbaren Jahr, 4567 Unternehmen (5417 Beschäftigte). Dabei machten die Unternehmen aus dem Bereich *Bildende Künste* mit 1620 Einheiten den grössten Anteil aus, gefolgt von der *Architektur* (763 Unternehmen) und den *Darstellenden Künsten* (681 Unternehmen), also diejenigen Bereiche, die einen grossen Anteil

am Kultursektor ausmachen (siehe Abschnitt 2.1) und in denen auch viele neue Unternehmen gegründet werden. In der gesamten Volkswirtschaft sind 2015 35 484 Unternehmensschließungen verzeichnet worden. Dabei sind 48 720 Stellen verloren gegangen.

Die Überlebensrate der neu gegründeten Kulturunternehmen beträgt nach einem Jahr rund 80%; nach zwei Jahren sind knapp 70% und nach vier Jahren noch etwas über 50% der neu gegründeten Unternehmen aktiv. Von diesem allgemeinen Verlaufsmuster gibt es in den einzelnen Kulturbereichen keine grösseren Abweichungen – mit Ausnahme der Bereiche *Kulturerbe* und *Archive/Bibliotheken*; allerdings gibt es hier nur sehr wenige Neugründungen im Businesssektor, weshalb die Werte für diese Kulturbereiche nicht aussagekräftig sind.

Verglichen mit der Gesamtwirtschaft liegt die Überlebensrate der Kulturunternehmen etwas tiefer (siehe Tabelle T4).

Überlebensrate neu gegründeter Unternehmen im Kultursektor und in der Gesamtwirtschaft

T4

	Anteil bestehende Unternehmen nach	Kulturwirtschaft	Gesamtwirtschaft
Neugründung 2013	einem Jahr (2014)	82,4%	83,9%
	zwei Jahren (2015)	69,8%	70,9%
	drei Jahren (2016)	61,2%	61,7%
	vier Jahren (2017)	53,8%	54,6%
Neugründung 2014	einem Jahr (2015)	80,6%	82,1%
	zwei Jahren (2016)	66,5%	68,7%
	drei Jahren (2017)	56,6%	59,3%
Neugründung 2015	einem Jahr (2016)	81,7%	83,0%
	zwei Jahren (2017)	70,1%	70,8%
Neugründung 2016	einem Jahr (2017)	81,9%	83,6%

Quelle: BFS – Statistik der Kulturwirtschaft; UDEMO

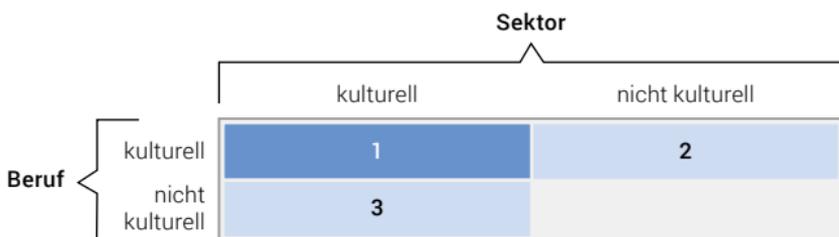
© BFS 2020

4 Kulturschaffende: Anzahl, Profil und Verteilung

Komplementär zum Ansatz zu den Kulturbetrieben kann die Kulturwirtschaft auch aus der Personenperspektive beschrieben werden. Dabei gibt es drei mögliche Fallkombinationen zwischen Kulturberufen und Kulturbereichen, um die «Kulturschaffenden» in einem etwas weiteren Sinne vollständig zu erfassen (siehe Grafik G3):

1. Personen mit einem Kulturberuf im Kultursektor (Bsp.: *Musiker in einem Orchester*)
2. Personen mit einem Kulturberuf, aber ausserhalb des kulturellen Sektors (Bsp.: *Photographin in einem Chemieunternehmen*)
3. Personen ohne Kulturberuf im Kultursektor (Bsp.: *Buchhalter in einem Theater*)

Kulturschaffende: Einteilung nach Beruf und Sektor G3



Quelle: Eurostat, ESSnet Culture, 2012

© BFS 2020

Die als kulturell definierten Bereiche sind in Kap. 1 aufgelistet. Die Berufe, die als «kulturell» gelten können, wurden von Eurostat zusammen mit den Kulturbereichen festgelegt. Sie sind definiert als «Berufe, die am kreativen und künstlerischen Wirtschaftszyklus beteiligt sind, d. h. Schaffung, Produktion, Verbreitung und Handel, Konservierung, Ausbildung, Verwaltung und Regulierung sowie Sammlung und Bewahrung des Kulturerbes» (Europäische Kommission 2012: 144; siehe methodischer Anhang).

Gemäss dem Vorgehen auf europäischer Ebene werden die Kombinationen 1, 2 und 3 – insgesamt und einzeln – berücksichtigt, wobei 1 und 3 zusammen dem in der Unternehmensperspektive untersuchten Kultursektor mit den 11 Kulturbereichen entspricht, die Kombination 2 hingegen hier zusätzlich berechnet wird. Immer ausschlaggebend ist der Hauptberuf, also bei mehreren beruflichen Aktivitäten jene, welche die meiste Zeit beansprucht. Personen, die «nebenbei» künstlerisch tätig sind, werden somit nicht einbezogen. Diese Fokussierung auf den Hauptberuf führt – trotz Einbezug der Kulturschaffenden ausserhalb des Kultursektors – zu einer gewissen Unterschätzung des eigentlichen Umfangs aller Kulturschaffenden.

4.1 Umfang

In der Folge werden – im Gegensatz zu den Beschäftigten (Arbeitsstellen) in Kap. 2.1 – Personen untersucht, meist die *Erwerbspersonen*, d. h. alle verfügbaren Arbeitskräfte ab 15 Jahren, unabhängig davon ob sie erwerbstätig oder erwerbslos bzw. auf Arbeitssuche sind. Wenn von der Analyse her sinnvoll (wie beim Beschäftigungsgrad, Arbeitsweg usw.) werden die *Erwerbstätigen* beschrieben, also jene Personen, die tatsächlich arbeiten inkl. Lehrlinge.

Über 300 000 Kulturschaffende

Im Jahr 2019 gab es in der Schweiz 312 000 Erwerbspersonen, die «Kulturschaffende» sind, was 6,3% der Erwerbspersonen in der Schweiz entspricht. Die Analyse zeigt, dass die grösste Gruppe jene Personen ausmachen, die im Kultursektor tätig sind, aber keinen Kulturberuf ausüben (36%). Erwerbspersonen mit einem Kulturberuf in einem Kulturbereich machen 32% der Kulturschaffenden aus. Tabelle T5 zeigt auch, dass Kulturschaffende, die ausserhalb des Kultursektors arbeiten, denselben Anteil (32%) ausmachen.

Kulturschaffende (Erwerbspersonen) nach Einteilung, 2019

T5

Beruf	Sektor		Total
	kulturell	nicht-kulturell	
kulturell	98 982 (32%)	100 227 (32%)	199 209
nicht-kulturell	112 973 (36%)	–	112 973
Total	211 955	100 227	312 182 (100%)

Quelle: BFS – Statistik der Kulturwirtschaft; SAKE

© BFS 2020

Im Vergleich zu 2010 und den damals 278 000 Erwerbspersonen nahm die Anzahl Kulturschaffende seitdem um 12,3% zu, während die Gesamtwirtschaft sich um +11,4% entwickelte. Es gibt dabei Unterschiede zwischen den einzelnen Kulturbereichen: Während sich im Kultursektor der Anteil Kulturschaffende des Bereichs *Buch und Presse* stark verkleinerte (von 23% auf 16%), nahm der Anteil der Kulturschaffenden der *Bildenden Künste* (von 7% auf 10%) und in der *Architektur* (von 15% auf 19%) zu.

Hauptquelle der Personenperspektive: die SAKE

Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) erfasst seit 1991 die Erwerbsstruktur und das Erwerbsverhalten der ständigen Wohnbevölkerung. Sie beruht seit 2010 auf einer vierteljährlichen Erhebung mit jährlich 126 000 Interviews (jede Person wird viermal pro anderthalb Jahren befragt) und umfasst alle Arbeitssituationen, also inklusive Selbständige. Die SAKE ist international mit OECD- und EU-Daten kompatibel.

Im internationalen Vergleich – berechnet auf der Grundlage der Labour Force Studies (LFS)¹ – liegt die Schweiz mit einem Anteil von 5,4% Kulturschaffenden am oberen Ende der Tabelle, zusammen mit Ländern wie Island, Malta, Estland, Luxemburg oder Finnland.

Eher niedriger Beschäftigungsgrad

Rund die Hälfte (49%) der kulturellen Erwerbstätigen arbeiteten 2018 Vollzeit (d. h. mit einem Beschäftigungsgrad von 90% oder mehr). Damit ist der Anteil der Vollzeit-Arbeitenden deutlich tiefer als in der Gesamtwirtschaft (63%). Die Geschlechterverteilung spielt dabei eine Rolle. Während 2019 65% der männlichen Kulturschaffenden Vollzeit arbeiteten, war dies für nur 33% der Frauen der Fall. Auch in der Gesamtwirtschaft gibt es einen Unterschied; der Frauenanteil ist jedoch unter den Kulturschaffenden höher, wie wir sehen werden (siehe Abschnitt 4.2). Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten nahm seit 2010 bei den Kulturschaffenden ab (von 56% auf 49%), ähnlich der Entwicklung in der Gesamtwirtschaft (von 66% auf 63%).

Im Kultursektor selber ist Vollzeitarbeit verbreiteter in den Kulturbereichen *Architektur* (wo 68% der Kulturschaffenden voll arbeiten), *Audiovision und Multimedia* (58%), *Kunsthandwerk* (56%) sowie *Buch und Presse* (55%), während sie in den *Darstellenden Künsten* (48%) und in den *Bildenden Künsten* (47%), aber auch in *Archive/Bibliotheken* (25%) und in *Kulturerbe* (23%) deutlich weniger anzutreffen ist. Ausserhalb des Kultursektors arbeiteten 2019 nur 42% der Kulturschaffenden Vollzeit.

¹ Darin fehlen gewisse 4-stellige NOGA-Codes, weil sie in einigen Ländern nicht verfügbar sind (4761, 4762, 4763; 5821; 6391; 7111; 7311; 7722 sowie 3212 und 8552).

Weniger Arbeitslose als in der Gesamtwirtschaft

Von den 312 000 kulturellen Erwerbepersonen waren 302 000 Personen erwerbstätig (inkl. Lehrlinge). Die gemäss internationalen Gepflogenheiten berechnete Arbeitslosenquote (ILO, siehe methodischer Anhang) betrug 2019 unter den Kulturschaffenden 3,2%. Dieser Wert ist tiefer als im gesamten Arbeitsmarkt (4,4%). Er variiert jedoch stärker: während die Arbeitslosenquote in der Schweiz seit 2010 von 4,4% bis 4,9% reichte, schwankte sie in der Kultur in der gleichen Zeitspanne zwischen 3,2% und 4,2%.

4.2 Profil der Kulturschaffenden

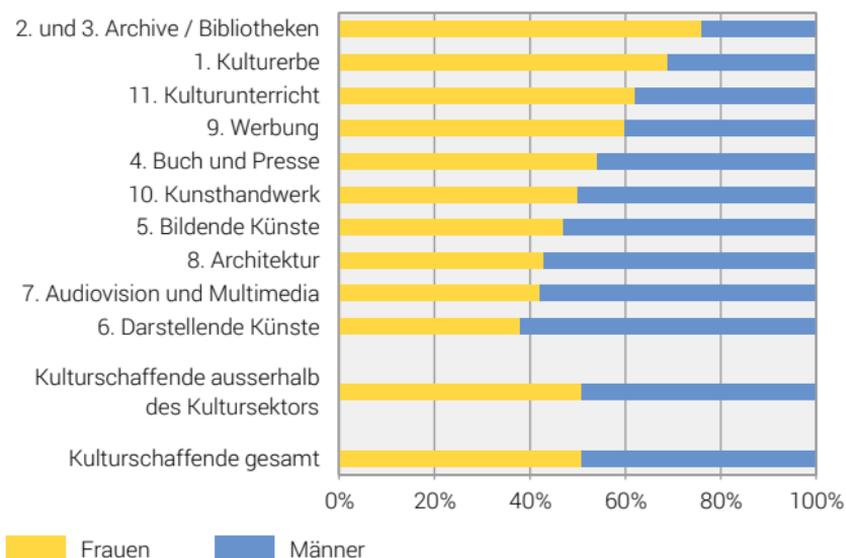
Eher weibliche und männliche Kulturbereiche

Die Kulturwirtschaft ist eher weiblich: mit 51% war der Anteil Frauen an den Erwerbepersonen 2019 höher als in der Gesamtwirtschaft (47%). Der Anteil der Frauen nimmt zudem leicht zu: Ihr Anteil stieg in der Kultur seit 2010 von 48% auf 51%, deutlich mehr als in der Gesamtwirtschaft (von 46% auf 47%).

Im Kultursektor selber sind Frauen in den Bereichen *Werbung* (60% Frauen), *Kulturunterricht* (62%), *Kulturerbe* (69%) und, mehr noch, *Architektur/Bibliotheken* (76%) deutlich in der Mehrheit, während die Männer in den *Darstellenden Künsten* (62% Männer), der *Audiovision und Multimedia* (58%) und der *Architektur* (57%) deutlich zahlreicher sind. Bei den Kulturschaffenden, die ausserhalb des Kultursektors arbeiten, ist das Geschlechterverhältnis genau 50 zu 50 (vgl. Grafik G4).

Kulturschaffende: Geschlechteranteile, gesamt und nach Kulturbereich, 2019

G4



Quelle: BFS – Statistik der Kulturwirtschaft; SAKE

© BFS 2020

Etwas älter als in der Gesamtwirtschaft

Im Durchschnitt sind die Kulturschaffenden etwas älter (2019 waren sie 43,5 Jahre alt) als die Erwerbspersonen in der Gesamtwirtschaft (41,9 Jahre). Es gibt Kulturbereiche, in denen das Alter der Erwerbspersonen über dem Durchschnitt liegt. Dies ist der Fall beim *Kulturerbe* (48,9 Jahre), beim *Kulturunterricht* (48,0 Jahre), bei den *Bildenden Künsten* (47,4 Jahre), den *Darstellenden Künsten* (46,4 Jahre) und bei *Buch und Presse* (44,8 Jahre). In der *Architektur* (39,9 Jahre) und in *Audiovision und Multimedia* (38,3 Jahre) sind die Erwerbspersonen vergleichsweise jünger.

Andere Nationalitäten wenig präsent

Mit 80% (2019) sind Erwerbspersonen mit Schweizer Pass unter den Kulturschaffenden klar in der Mehrheit, wenn auch etwas geringer als 2010 (82%). Ihr Anteil ist hier deutlich höher als in der Gesamtwirtschaft (73%). Der Anteil der Schweizerinnen und Schweizer ist ausgeprägt in *Archive/Bibliotheken* (90%), *Kulturerbe* (88%) und *Kunsthandwerk* (88%), und etwas tiefer in der *Architektur* (79%), im *Kulturunterricht* (78%) und in der *Werbung* (77%).

Der Anteil der Schweizer Kulturschaffenden ist in der Deutschschweiz deutlich (82%) höher als in der italienisch- (76%) und in der französischsprachigen Schweiz (74%). Im Espace Mittelland (86%)

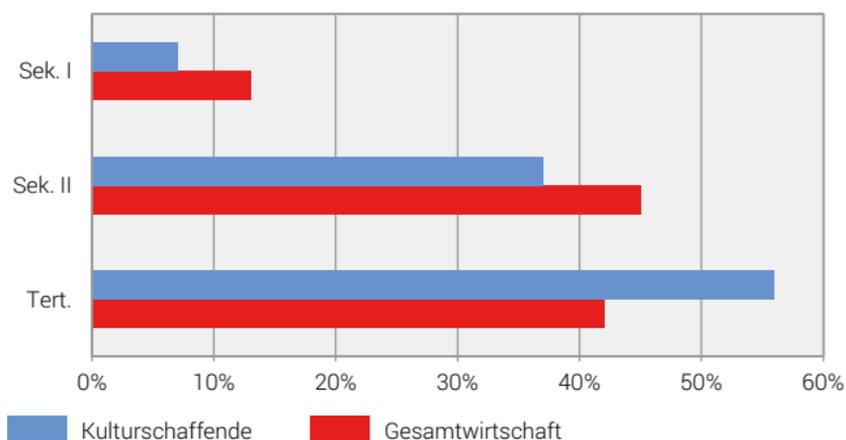
und in der Zentralschweiz (85%) ist er unter den 7 Grossregionen am höchsten, während in der Genferseeregion (73%) und im Tessin (74%) am ehesten ausländische Kulturschaffende anzutreffen sind. Diese regionalen Unterschiede widerspiegeln jene der Gesamtwirtschaft, wobei der Anteil Schweizer unter den Kulturschaffenden in allen Regionen höher ist.

Gut ausgebildete Arbeitskräfte

Die Kulturschaffenden sind eine gut ausgebildete Kategorie von Erwerbepersonen: 2019 hatte die Mehrheit (56%) einen tertiären Abschluss, gegenüber 42% bei allen Erwerbepersonen (vgl. Grafik G5).

Kulturschaffende: Ausbildungsniveau, Vergleich mit Gesamtwirtschaft, 2019

G5



Quelle: BFS – Statistik der Kulturwirtschaft; SAKE

© BFS 2020

Seit 2010 hat der Anteil der Kulturschaffenden mit Tertiärausbildung um 9 Prozentpunkte zugenommen. Dies entspricht jedoch dem allgemeinen Trend aller Erwerbepersonen, wo die Gutausgebildeten in denselben Jahren um 10 Punkte zugenommen haben.

Die männlichen Kulturschaffenden sind besser ausgebildet als ihre Kolleginnen (60% gegen 52% Tertiärausbildungen). Der Abstand hat sich aber gegenüber 2010 (damals waren diese Anteile 51% bzw. 41%) etwas verringert. Die ausländischen Kulturschaffenden sind deutlich besser ausgebildet als die schweizerischen: Der Anteil Personen mit Tertiärausbildung ist unter ihnen höher (66%) als bei den Schweizern (53%), und es hat deutlich weniger Sek. II- Absolventen (26% versus 40%).

Vergleichsweise wenig Umsteiger

Arbeitet man in der Kultur oft im erlernten Beruf, oder ist Umsteigen die Regel? Bei 46% der Kulturschaffenden gab es 2019 eine Differenz zwischen aktuellem Beruf und abgeschlossener Höchstausbildung – in der Gesamtwirtschaft ist diese Zahl jedoch noch höher (51%). In der *Architektur* (26%) ist der Anteil Umsteiger eher klein, während er in *Audiovision und Multimedia* (64%) deutlich grösser ist.

Weiterbildung in der Kultur

2019 haben 31% der Kulturschaffenden (hier ohne Lehrlinge) in den 4 Wochen vor der Erhebung einen Kurs, Kongress oder Seminar besucht bzw. Privatunterricht genommen. Dies entspricht dem Anteil in der Gesamtwirtschaft.

In den Bereichen *Kulturerbe* (35%) und *Kulturunterricht* (38%) war 2019 Weiterbildung eher verbreitet, in *Buch und Presse* (23%) weniger. Frauen unter den Kulturschaffenden bilden sich eher weiter (33%) als Männer (24%). Am meisten bilden sich die 25–54-Jährigen weiter. Je höher das Bildungsniveau, desto eher bildet man sich weiter: Unter den Kulturschaffenden mit Tertiärabschluss haben 35% eine Weiterbildung besucht (Sekundarstufe-Abschluss I und II: 21% und 27%), in der Gesamtwirtschaft beträgt dieser Wert sogar 42%.

5 Arbeits- und Lebensbedingungen im Kulturbereich

In diesem Kapitel werden die Arbeitsbedingungen und das Einkommen der Kulturschaffenden sowie ihre subjektive Einschätzung der Arbeits- und Lebensbedingungen untersucht.

5.1 Arbeitsbedingungen

Moderate Mehrfachbeschäftigung

Die meisten erwerbstätigen Kulturschaffenden hatten 2019 nur *eine* berufliche Tätigkeit (86%), während 12% zwei und 3% drei Aktivitäten verfolgten. Dieses Ergebnis erstaunt weniger, wenn man bedenkt, dass hier Kulturschaffende im weiteren Sinne untersucht werden. Dazu gehören auch Personen, die im Kultursektor aber ohne Kulturberuf tätig sind – eine Population also, in der die oft im Rampenlicht stehenden Schauspielerinnen, Musiker oder Schriftsteller nur eine Minderheit darstellen – sowie erhebungsbedingt ohne «Teilzeitkünstler» mit einem anderen Hauptberuf. Die Mehrfachbeschäftigung ist unter den Kulturschaffenden mit 14% aber deutlich höher als in der Gesamtwirtschaft (8%). Jene Kulturschaffende, die im Kultursektor arbeiten, sind am häufigsten mehrfachbeschäftigt (18%), jene mit einem nicht-kulturellen Beruf im Kultursektor am wenigsten (11%). Innerhalb des Kultursektors war die Mehrfachbeschäftigung 2019 deutlich häufiger im *Kulturunterricht* (42%) und in den *Darstellenden Künsten* (21%) als in *Buch und Presse* (9%), *Architektur* (9%) oder im *Kunsth Handwerk* (7%).

Es besteht über die Jahre ein leichter Trend zur Mehrfachbeschäftigung: 2010 hatten noch 12% der Kulturschaffenden mehrere Anstellungen.

Eine gewisse Stabilität – und viele Selbständige

Die grosse Mehrheit der kulturellen Erwerbstätigen (ohne Lehrlinge) hatte 2019 einen unbefristeten Vertrag (89%), während nur 9% befristet angestellt waren. Die Situation der Kulturschaffenden ist jener in der Gesamtwirtschaft sehr ähnlich, wo 91% unbefristet angestellt sind. Was den Erwerbsstatus betrifft, waren 2019 28% der Erwerbstätigen selbständig¹. Diese Zahl ist deutlich höher als in der Gesamtwirtschaft, wo 13% der Erwerbstätigen selbständig sind.

¹ Angestellte ihrer eigenen AG oder GmbH werden als Selbständige gezählt.

Männliche Kulturschaffende haben gleich häufig einen unbefristeten Vertrag wie ihre Kolleginnen, sie sind aber viel öfter selbständig (32%, gegen 24% bei den Frauen). Am meisten selbständige Kulturschaffende gibt es wenig überraschend in den *Darstellenden Künsten* (37%) sowie im *Kunsth Handwerk* (39%) aber auch – und weit mehr noch – in den *Bildenden Künsten* (72%).

Lange Anstellungsdauer

2019 waren 16% der Kulturschaffenden (ohne Lehrlinge) seit maximal 12 Monaten in ihrem Betrieb, 28% zwischen 1 und 5 Jahren und die Mehrheit (56%) seit über 5 Jahren. Die Situation ist in der Gesamtwirtschaft, wo 52% seit über 5 Jahren im gleichen Betrieb arbeiten, etwas weniger stabil. Wenn man die Kulturschaffenden im breiteren Sinne betrachtet, ist eine gewisse Stabilität zu beobachten.

Kulturschaffende, die seit über 5 Jahren in ihrem Betrieb arbeiten, fand man 2019 am ehesten in den *Darstellenden Künsten* (60%), den *Bildenden Künsten* (66%), im *Kulturunterricht* (72%) und im *Kunsth Handwerk* (78%), am wenigsten in der *Werbung* (42%). Die Anstellungsdauer der Männer unter den Kulturschaffenden ist im Schnitt etwas länger: 59% arbeiten seit über 5 Jahren in ihrem Betrieb, gegenüber 54% der Frauen. Dies unterscheidet auch die inländischen (60%) von den ausländischen Kulturschaffenden (41%).

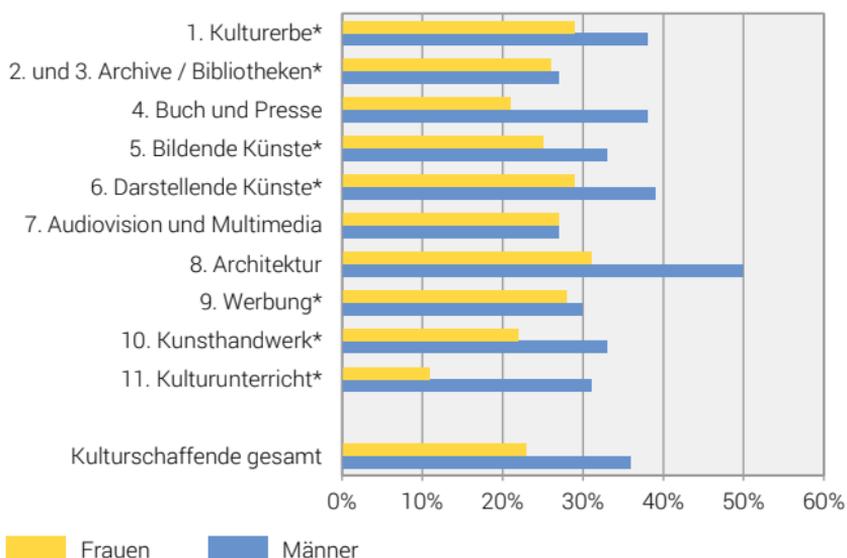
Flachere oder informellere Hierarchiestrukturen

Unter den erwerbstätigen Kulturschaffenden (ohne Lehrlinge) waren 2019 30% Mitglied der Direktion ihres Betriebs oder hatten eine Kaderfunktion inne, während 70% keine solche Position bekleideten. Ein Blick auf die drei entsprechenden Werte der Gesamtwirtschaft (33% und 67%) deutet darauf hin, dass die Kulturschaffenden etwas öfter in eher flachen und/oder weniger formalisierten Hierarchiestrukturen – und oft in eher kleinen Unternehmen – arbeiten (siehe Abschnitt 2.3).

Es gibt hierbei grosse Geschlechtsunterschiede: 36% der männlichen Kulturschaffenden haben eine Direktions- oder Kaderfunktion, gegenüber 24% der Frauen. Diese Unterschiede findet man in fast allen Kulturbereichen, besonders ausgeprägt sind sie im *Kulturunterricht* (Differenz: 20 Prozentpunkte), in der *Architektur* (19) und in *Buch und Presse* (17), während sie im *Kulturerbe* (9), in den *Bildenden Künsten* (8), der *Werbung* (2), den *Archiven/Bibliotheken* (1) und in *Audiovision und Multimedia* (kein Unterschied) kleiner sind (vgl. Grafik G6).

Kulturschaffende: Direktions- oder Kaderfunktion nach Geschlecht, gesamt und nach Kulturbereich, Pooling 2015–2019

G6



*Extrapolation aufgrund von < 160 Beobachtungen; Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: BFS – Statistik der Kulturwirtschaft; SAKE

© BFS 2020

Wenig interkantonale Mobilität

Die grosse Mehrheit der Kulturschaffenden arbeitete 2019 in ihrem Wohnkanton (81%), praktisch gleich viele wie 2010 (79%) und etwas mehr als in der Gesamtwirtschaft 2018 (77%).

Die interkantonale Mobilität zwischen Berufs- und Wohnort sinkt bei den Kulturschaffenden mit dem Alter linear, von 24% unter den 15–24-Jährigen zu 14% bei den 55–64-Jährigen. In der Gesamtwirtschaft ist sie bei den Jüngsten und den Ältesten am tiefsten, und man ist mit 25–39 Jahren am meisten interkanton mobil (24%). Frauen unter den Kulturschaffenden sind etwa gleich mobil (17%) wie Männer (18%), anders als in der Gesamtwirtschaft (Frauen: 18%; Männer: 23%). In der *Werbung* findet man den höchsten Anteil an interkanton Mobilen (39%), am wenigsten in den *Darstellenden Künsten* und in den *Bildenden Künsten*, wo 88% bzw. 91% in ihrem Wohnkanton arbeiten.

5.2 Einkommen

Markante Unterschiede im Lohneinkommen

Das standardisierte² monatliche Bruttoeinkommen beträgt im Median 2018 (dem neuesten verfügbaren Jahr) in der Gesamtwirtschaft 6538 Franken. Im Kultursektor liegt das Medianeinkommen mit 6762 Franken etwas höher; er ist am höchsten wenn man im Kultursektor nur die Kulturberufe berücksichtigt (7059 Franken) oder aber jene Personen, die ausserhalb des Kultursektors einen Kulturberuf ausüben (6925 Franken). Alle Kulturschaffenden verdienen 2018 im Median 6784 Franken. Einschränkend gilt zu bemerken, dass es sich hier um das Lohneinkommen in Betrieben ab 3 Personen und ohne Selbständige handelt (siehe Kasten zur LSE). Einer explorativen Analyse von gepoolten SAKE-Daten der Jahre 2010–2019 zufolge ist das Einkommen der selbständigen Kulturschaffenden tendenziell weniger hoch als jenes der Selbständigen in der Gesamtwirtschaft.

LSE

Die Analyse des Lohneinkommens³ basiert auf der Lohnstrukturhebung (LSE), die jährlich bei einer Stichprobe von 37 000 Betrieben durchgeführt wird. Erfasst werden Betriebe von 3 oder mehr Beschäftigten. Zum Lohneinkommen in Kleinbetrieben und dem Einkommen von Selbständigen gibt es keine spezifische Erhebung. In Zukunft soll diese Lücke über Registerdaten geschlossen werden.

Je nach Kulturbereich sind Unterschiede zu beobachten. So verdienen die Kulturschaffenden in den Bereichen⁴ *Kulturerbe und Architektur* (6949 Franken) sowie in den *Übrigen Kulturbereichen* (Werbung, Kunsthandwerk und Kulturunterricht: 6883 Franken) mehr im Vergleich zum Median der Kulturschaffenden, hingegen weniger in den *Darstellenden und Bildenden Künsten* (6500 Franken). Und es gibt regionale Differenzen: In der Grossregion Zürich verdienen die im Kultursektor tätigen Kulturschaffenden (wie in der Gesamtwirtschaft)

² D. h., auf eine einheitliche Arbeitszeit von $4 \frac{1}{3}$ Wochen zu 40 Stunden umgerechnet.

³ Lohnkomponenten: Bruttolohn im Monat Oktober (inkl. Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherung, Naturalleistungen, regelmässig ausbezahlte Prämien-, Umsatz- oder Provisionsanteile), Entschädigung für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit, $\frac{1}{12}$ vom 13. Monatslohn und $\frac{1}{12}$ von den jährlichen Sonderzahlungen. Nicht berücksichtigt werden die Familienzulagen und die Kinderzulagen.

⁴ Um die Fallzahlen zu erhöhen, wurden diese wiederum gruppiert (siehe Kapitel 3).

etwas mehr, genauer: 620 Franken mehr als der CH-Median des Kultursektors, im Espace Mittelland und in der Nordwestschweiz sind es 590 Franken bzw. 1560 Franken weniger als dieser Richtwert.

Die bekannten Geschlechtsunterschiede finden sich auch hier, aber in grösserem Ausmass. Während in der Gesamtwirtschaft das mediane Lohneinkommen 2018 bei 6857 Franken für die Männer und 6067 Franken für die Frauen lag, verdienten männliche Kulturschaffende im Kultursektor 7356 Franken, weibliche hingegen 6088 Franken. Dies ist 17% tiefer (versus –12% in der Gesamtwirtschaft). Diese Mann-Frau-Unterschiede, die mit dem tieferen Ausbildungsniveau der Frauen zusammenhängen können (siehe Abschnitt 4.2), sind ausgeprägt in *Buch, Presse und Multimedia* (–23% für die Frauen) sowie in *Kulturerbe und Architektur* (–17%).

Ausländische Kulturschaffende im Kultursektor verdienen weniger (6316 Franken) als ihre schweizerischen Kollegen (6933 Franken), wenn auch der Unterschied (–9%) kleiner ist als in der Gesamtwirtschaft (–14%).

Schliesslich nimmt das mediane Lohneinkommen wie in der Gesamtwirtschaft mit dem Alter der Befragten im Kultursektor zu, und zwar markanter: Es stieg 2018 von 4588 Franken, also etwas weniger als in der Gesamtwirtschaft (4684 Franken), bei den 15–24-jährigen Kulturschaffenden bis auf 7915 Franken für die 50–64-Jährigen, was leicht mehr als in der Gesamtwirtschaft ist (7412 Franken). Bei einem etwas bescheideneren Startpunkt ist die Lohnprogression also für die Kulturschaffenden (+73%) höher als in der Gesamtwirtschaft (+58%). Diese Progression war in *Kulturerbe und Architektur* (+87%) und in den *Übrigen Kulturbereichen* (Werbung, Kunsthandwerk und Kulturunterricht (+78%) höher, in *Buch, Presse und Multimedia* (+60%)) bescheidener.

Leicht höheres Einkommen in Haushalten mit Kulturschaffenden

Für die finanzielle Situation einer Person ist nicht nur der eigene Lohn wichtig, sondern das gesamte Einkommen des Haushalts, in dem sie lebt. Mit dem verfügbaren Äquivalenzeinkommen⁵ aus der SILC-Erhebung (siehe Kasten) wird der Lebensstandard der Personen berechnet, die in Haushalten mit mindestens einem bzw. einer erwerbstätigen Kulturschaffenden leben.

⁵ D. h. Bruttohaushaltseinkommen abzüglich der obligatorischen Ausgaben (Sozialversicherungen, Steuern oder Krankenkassenprämien der Grundversicherung sowie regelmässige Transferzahlungen wie Alimente) mit anschließender Gewichtung der Haushaltsmitglieder, um die Haushaltsgrösse zu berücksichtigen.

Insgesamt 5,0% der Bevölkerung lebten 2018 in einem solchen Haushalt. Der Median des verfügbaren jährlichen Äquivalenzeinkommens ist mit rund 54 800 Franken in diesen Haushalten etwas höher als in allen Erwerbshaushalten (52 800 Franken).

Dieses Ergebnis ist aber stark mit dem Haushaltstyp verbunden. Bei den Kulturschaffenden verzeichnet man einen höheren Anteil kinderloser Haushalte sowie mehr tertiäre Ausbildungen – Haushaltstypen also, die über ein tendenziell höheres Einkommen verfügen. Der Anteil der Personen, die in Haushalten in dichtbesiedeltem Gebiet leben, ist auch viel höher bei den Kulturschaffenden-Haushalten (41%) als bei allen Erwerbshaushalten (28%).

SILC

Die Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC, für Statistics on Income and Living Conditions) erfasst die Einkommen und Lebensbedingungen von rund 7000 Haushalten (rund 15 000 Personen) in der Schweiz. Ziel ist die Untersuchung der Armut, sozialen Ausgrenzung und Lebensbedingungen dank international in über 30 Länder Europas vergleichbaren Indikatoren.

5.3 Subjektive Einschätzungen der Kulturschaffenden

In diesem Teil werden ebenfalls auf der Grundlage der SILC-Erhebung die subjektiven Einschätzungen der Kulturschaffenden ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen untersucht.

Nur beschränkte Zufriedenheit mit finanzieller Situation

Wenn es um die Zufriedenheit mit dem Geld geht, macht es praktisch keinen Unterschied, ob man in einem Haushalt mit oder ohne Kulturschaffende lebt. Die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation des *Haushalts* war bei Personen in Haushalten mit mindestens einer kulturellen Erwerbsperson 2018 sehr ähnlich (53,6%) wie bei Personen in allen Erwerbshaushalten (54,2%). Dies kann sowohl mit der effektiven wirtschaftlichen Situation dieser Personen als auch mit dem höheren Ausbildungsniveau und einem womöglich anderen Werteverständnis zusammenhängen. Auf der Ebene der einzelnen Kulturschaffenden sieht es jedoch etwas anders aus: Der Anteil Personen, deren Zufriedenheit mit der *eigenen* finanziellen Situation «sehr hoch» ist, ist bei den Kulturschaffenden deutlich tiefer (19,7%) als bei der Gesamtbevölkerung (27,1%).

Hohe Zufriedenheit mit dem Leben – mit Vorbehalten

Die Zufriedenheit mit Aspekten wie dem jetzigen Leben, dem Zusammenleben und den persönlichen Beziehungen, aber auch mit den Arbeitsbedingungen und dem Arbeitsklima unterscheidet sich praktisch nicht zwischen Kulturschaffenden und der Gesamtbevölkerung. Die relativ geringen Fallzahlen bei SILC verunmöglichen eine detaillierte Analyse nach Kulturbereichen oder Kulturberufen.

Einige Unterschiede sind jedoch auch auf dieser Flughöhe feststellbar. Bezüglich der Wohnsituation zum Beispiel war der Anteil Personen, deren Zufriedenheit «sehr hoch» ist, 2018 bei den Kulturschaffenden deutlich tiefer (43,5%) als bei der Gesamtbevölkerung (51,3%). Schliesslich und interessanterweise sind beim Thema der Freizeit Unterschiede festzustellen. Der Anteil der Hochzufriedenen ist unter den Kulturschaffenden gegenüber der Gesamtbevölkerung auch hier tiefer, und zwar sowohl bezüglich den ausgeübten Freizeitaktivitäten (33,1% gegen 40,1%) wie auch – noch deutlicher – was die verfügbare Freizeit an sich betrifft (19,9% gegen 31,5%). Letztere Ergebnisse könnten auf die gerade in der Kultur oft beobachtete Schwierigkeit hinweisen, eine klare Trennlinie zwischen beruflicher und privater Sphäre zu ziehen.

Anhang: Methodik

Arbeitslosenquote gemäss ILO

Als Erwerbslose gemäss dem Internationalen Arbeitsamt (ILO) gelten alle Personen der ständigen Wohnbevölkerung, die ohne Arbeit sind, eine Stelle suchen und innerhalb kurzer Zeit mit einer Tätigkeit beginnen könnten.

Kulturbereiche und -branchen (NOGA)

Die 11 Kulturbereiche wurden von Eurostat 2012 und 2018 anhand von 36 4-stelligen europäischen NACE-Codes (Nomenclature statistique des Activités économiques) definiert, die auf dieser Ebene mit der Schweizer NOGA (Nomenclature générale des activités économiques, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige) kompatibel ist.

Liste: Die Kulturbereiche und ihre Branchen (NOGA) nach Eurostat

T6

1. Kulturerbe

9102	Museen
9103	Betrieb von historischen Stätten und Gebäuden und ähnlichen Attraktionen

2 / 3. Archive/Bibliotheken

9101	Bibliotheken und Archive
------	--------------------------

4. Buch und Presse

1811	Drucken von Zeitungen
1812	Drucken anderswo nicht genannt
1813	Druck- und Mediovorstufe
1814	Binden von Druckerzeugnissen und damit verbundene Dienstleistungen
4761	Detailhandel mit Büchern
4762	Detailhandel mit Zeitschriften, Zeitungen, Schreibwaren und Bürobedarf
5811	Verlegen von Büchern
5813	Verlegen von Zeitungen
5814	Verlegen von Zeitschriften
6391	Korrespondenz- und Nachrichtenbüros
7430	Übersetzen und Dolmetschen

Liste: Die Kulturbereiche und ihre Branchen (NOGA) nach Eurostat (Ende)

T6

5. Bildende Künste

7410	Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design
7420	Fotografie und Fotolabors
9003	Künstlerisches und schriftstellerisches Schaffen

6. Darstellende Künste

3220	Herstellung von Musikinstrumenten
9001	Darstellende Kunst (Theater und Ballett; Orchester, Musiker und Chöre)
9002	Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst
9004	Betrieb von Kultur- und Unterhaltungseinrichtungen

7. Audiovision und Multimedia

1820	Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern
4763	Detailhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern
5821	Verlegen von Computerspielen
5911	Herstellung von Filmen, Videofilmen und Fernsehprogrammen
5912	Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik
5913	Filmverleih und -vertrieb (ohne Videotheken)
5914	Kinos
5920	Tonstudios; Herstellung von Radiobeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien
6010	Radioveranstalter
6020	Fernsehveranstalter
7722	Videotheken

8. Architektur

7111	Architekturbüros
------	------------------

9. Werbung

7311	Werbeagenturen
------	----------------

10. Kunsthandwerk

3212	Herstellung von Schmuck, Gold- und Silberschmiedwaren
------	---

11. Kulturausbildung

8552	Kulturunterricht
------	------------------

Kulturberufe (gemäss ISCO)

Die 35 4-stelligen Berufscodes der ISCO (International Standard Classification of Occupations) der Kulturberufe wurden 2012 und 2018 von Eurostat z.T. auch aus Kohärenz mit UNESCO-Typologien definiert.

Liste: Die Kulturberufe (ISCO) nach Eurostat

T 7

2161	Building architects
2162	Landscape architects
2163	Product and garment designers
2164	Town and traffic planners
2165	Cartographers and surveyors
2166	Graphic and multimedia designers
2353	Language teachers
2354	Other music teachers
2355	Other arts teachers
2621	Archivists and curators
2622	Librarians and related information professionals
2641	Authors and related writers
2642	Journalists
2643	Translators, interpreters and other linguists
2651	Visual artist
2652	Musicians, singers and composers
2653	Dancers and choreographers
2654	Film, stage and related directors and producers
2655	Actors
2656	Announcers on radio, television and other media
2659	Creative and performing arts artists not elsewhere classified
3431	Photographers
3432	Interiors designers and decorators
3433	Gallery, museum and library technicians
3435	Other artistic and cultural associate professionals

Liste: Die Kulturberufe (ISCO) nach Eurostat (Ende) T 7

3521	Broadcasting and audio-visual technicians
4411	Library clerks
7312	Musical instrument makers and tuners
7313	Jewelry and precious-metal workers
7314	Potters and related workers
7315	Glass makers, cutters, grinder and finishers
7316	Sign writers, decorative painters, engravers and etchers
7317	Handicraft workers in wood, basketry and related materials
7318	Handicraft workers in textile, leather and related materials
7319	Handicraft workers not elsewhere classified

Quelle: ISCO 2008

© BFS 2020

Raumgliederung

Städtischer Raum: Der städtische Kernraum umfasst die Kernstädte und Kerngemeinden der Agglomerationen sowie die Kerngemeinden ausserhalb der Agglomerationen. Der städtische Kernraum erfüllt bestimmte Dichte- und Grössenkriterien hinsichtlich Einwohner/innen, Arbeitsplätzen und Äquivalenten für Logiernächte.

Intermediärer Raum (bzw. dichter peri-urbaner Raum und ländliche Zentren): Das Einflussgebiet städtischer Kerne umfasst die Agglomerationsgürtelgemeinden und die mehrfach orientierten Gemeinden und weist ein bestimmtes Mass an Pendlerbewegungen mit dem städtischen Kernraum auf.

Ländlicher Raum: Die Gebiete ausserhalb des Einflusses städtischer Kerne umfassen die ländlichen Gemeinden ohne städtischen Charakter. Diese sind durch geringe Pendlerbewegungen in Richtung des städtischen Kernraums charakterisiert.



Wertschöpfung: internationale Vergleiche

Bei der Berechnung der Wertschöpfung der Kulturwirtschaft berücksichtigt Eurostat den nicht-finanziellen Businesssektor der Kulturwirtschaft (also ohne die NOGA-Codes 90 und 91) mit, allerdings ohne die beiden Kulturbereiche *Werbung* und *Kulturausbildung*.

Turner (2019) berechnet die gesamte Kulturwirtschaft (inkl. die NOGA-Codes 90 und 91) und setzt sie ins Verhältnis zur Gesamtwirtschaft (nicht nur den Businesssektor).

Literaturverzeichnis

Bakhshi, H., Freeman, A., Higgs, P. (2013). *A Dynamic Mapping of UK's Creative Industries*. NESTA, London.

Europäische Kommission/Eurostat, ESSnet-Culture (2012). *European Statistical System Network on Culture. Final Report*. (https://ec.europa.eu/eurostat/cros/content/essnet-culture-final-report_en).

Europäische Union (2018). *Guide to Eurostat Culture Statistics*. Publications Office of the European Union, Luxemburg.

Eurostat (2019). *Culture statistics. 2016 Edition*. Publications Office of the European Union, Luxemburg.

Eurostat (2020a). Culture statistics – cultural employment, https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Culture_statistics_-_cultural_employment.

Eurostat (2020b). Culture statistics – cultural enterprises, https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Culture_statistics_-_cultural_enterprises

Hug, P.-A. (Dir.) (2017). *Le poids de la culture dans l'économie valaisanne*. État du Valais/Service de la culture.

Ramirez, J. V., Latina, J. (2017). *Le poids de l'économie créative et culturelle à Genève*. HEG, Genf.

Söndermann, M., Backes, C., Arndt, O. (2009). *Kultur- und Kreativwirtschaft. Ermittlung der gemeinsamen charakteristischen Definitivenselemente der heterogenen Teilbereiche der «Kulturwirtschaft» zur Bestimmung ihrer Perspektiven aus volkswirtschaftlicher Sicht*. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Köln/Bremen/Berlin.

Turner, L. (2019). *Le poids économique direct de la culture en 2017*. Culture Chiffres 2019-1. Ministère de la Culture/DEPS, Paris.

UNESCO (2013). *Creative Economy Report. Widening Local Development Pathways*. UNESCO, Paris.

Weckerle, C., Söndermann, M., Theler, H., Hofecker, F.-O., Peternell, S., Scartazzini, T. (2003). *Kultur. Wirtschaft. Schweiz. Das Umsatz- und Beschäftigungspotential des kulturellen Sektors. Erster Kulturwirtschaftsbericht Schweiz*. HGKZ, Zürich.



Weckerle, C., Theler, H. (2010). *Dritter Kreativitätswirtschaftsbericht Zürich*. ZHdK, Zürich.

Weckerle, C., Page, R., Grand, S. (2016). *Von der Kreativwirtschaft zu den Creative Economies. Kreativwirtschaftsbericht Schweiz 2016*. ZHdK, Zürich.

Weckerle, C., Grand, S., Martel, F., Page, R., Schmuki, F. (2018). *Entrepreneurial Strategies for a "Positive Economy". 3rd Creative Economies Report Switzerland 2018*. ZHdK, Zürich.

Weckerle, C., Page R. (2020). «*Sleeping Beauty*» III, *The Swiss Creative Economy: Some statistics based reflections on the current debates in Switzerland (research note)*, ZHdK/ZCCE, Zürich.

Online

www.statistik.ch

Print

www.statistik.ch

Bundesamt für Statistik

CH-2010 Neuchâtel

order@bfs.admin.ch

Tel. 058 463 60 60

BFS-Nummer

2055-2000

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch